

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis pro Monat 0.90 RM. frei in und auswärts. — Einzelhefte 0.10 RM. — Die Druck- und Verlagskosten sind durch die Postämter zu tragen. — Durch die Postämter zu tragen. — Durch die Postämter zu tragen.



Druck- und Verlagskosten: Zeitung.

Die Druck- und Verlagskosten der Zeitung betragen bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichsmark. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Mitteilungspreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 40 mm Spaltenbreite 12 Reichsmark. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. S. 12 85 556.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Haupt- und Verlagsleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 18

Samstag, den 9. Hornung 1936

29. Jahrgang.

Die ersten Bank-Abzinsungen

Die Reigen der Großbank-Abzinsungen eröffneten, wie in den Vorjahren auch diesmal wieder die in reichselbstem Organisationsform als Bank-Abzinsungen und die Berliner Handels- und Bankgesellschaften. Beide Gesellschaften zahlten wie im Vorjahr 6 Prozent Dividenden. Die Reichsbank-Abzinsung konnte einen Reingewinn von rund 12 Millionen RM erzielen, der sich gegenüber 1934 auf den gleichen Höhe hält, während sich der Reingewinn der Berliner Handels- und Bankgesellschaft mit rund 3,1 Millionen RM um rund 0,2 Millionen RM gegenüber dem Vorjahr erhöht hat.

An der Bilanz der Reichsbank-Abzinsung interessiert man sich, zu wissen, für welche Zwecke sie die ihr von der Reichsbank zugeführten Gelder in Höhe von insgesamt 226 Millionen RM. verwendet hat. Über die Hälfte der Mittel, nämlich 113 Millionen RM, sind angelegt in Staatsanleihen, Staatswechseln und Handelswechseln. Auf die Staatsanleihen und Staatswechsel entfallen 69 Millionen RM, so daß die Reichsbank-Abzinsung ihrer Aufgabe, den staatlichen Stellen Kredite zu geben, in hohem Umfang nachgekommen ist.

Gegenüber hat die Berliner Handels- und Bankgesellschaft die von ihr verwalteten rund 230 Millionen RM. fremder Gelder zu 49 Millionen RM. in Handelswechseln und zu 42 Millionen RM. in Staatswechseln angelegt.

Da die Anlage in Wechseln und in Staatspapieren als besonders sichere Anlagen gelten, ferner auch der Barbestand beider Banken nicht unerheblich ist, so ergibt sich die Tatsache, daß die Verpflichtungen der Reichsbank-Abzinsung zu nahezu 62 Prozent und die der Berliner Handels- und Bankgesellschaft zu 57 Prozent durch liquide Mittel gedeckt sind. Wenn auch dem Kunden diese hohe Deckung seiner Gelder nicht unlieb ist, dem Bankier ist sie weniger angenehm, denn je häufiger das Geld angelegt ist, desto kleineren Gewinn bringt es, weil darunter die langfristige Anlage von Kapitalen, die eine nicht unwichtige Einnahmequelle der Banken darstellt, notwendigerweise leiden und in den Hintergrund treten muß.

Für die Gesellschaft, einschließlich der Geschäftsleitung, hat die Reichsbank-Abzinsung im Berichtsjahr 5,3 Millionen RM. und für lokale Zwecke 0,4 Millionen RM. ausgegeben. Die beiden Banken belaufen sich bei der Berliner Handels- und Bankgesellschaft auf 3,9 Millionen RM. und 1,3 Millionen RM. Ein Vergleich mit dem Vorjahr ist hier schwer zu ziehen, da der Abzinsung infolge neuer gesetzlicher Bestimmungen, neu gegliedert ist. Aus dem gleichen Grunde erübrigt sich auch eine Gegenüberstellung der Bilanzfiguren mit denen des Vorjahres, da die Einteilung der Bilanzen gegenüber früher ein völlig verändertes Gesicht zeigt.

Die „Grüne Woche“ war auch dieses Mal wieder ein großer Erfolg. Das letzte Wochenende und der Sonntag, brachten nochmals einen Massenbesuch. Während der ganzen Ausstellungsdauer wurden 280.000 Besucher gezählt, also weit über eine Viertel Million. Die Besucher des Internationalen Reit- und Fahr-Turniers nicht miteingerechnet. Die diesjährige „Grüne Woche“ hat mehr als ihre Vorgängerinnen weitere Kreise der Bevölkerung den engen Zusammenhang zwischen Erzeugungs- und Arbeitskraft vor Augen geführt. In gleichem Maße, in dem die Landwirtschaft in der Erzeugungsleistung ihre Produktivität steigert und verbessert, wächst ihr Bedarf an künstlichen Düngemitteln und Maschinen. So hat sich denn auch, wie das Weltamt mitteilt, von den Zuschauern vor allem die große Zahl der Landmaschinenfabriken sehr befreit über den Umfang geäußert. Dieser gesteigerte Maschinenbedarf legt sich für viele Zweige der Industrie und des Handels in erhöhter Beschäftigungsmöglichkeit um. Wie groß der Einfluss der gesteigerten Maschinenverwendung der deutschen Landwirtschaft auf die Arbeitslage in Deutschland während der letzten drei Jahre gewesen ist, läßt sich zahlenmäßig nicht feststellen.

Zahlenmäßige Anhaltspunkte besitzen wir aber für die Entwicklung der deutschen Landmaschinen-Industrie, in der jedoch auch nur die unmittelbaren Auswirkungen ersäht werden können. Nach dem Weltkrieg erreichten die Maschinenanfertigungen der deutschen Landwirtschaft ihren Höhepunkt im Jahre 1927 mit 210.000 RM. gerechnet zu Preisen ab Fabrik. Der Verfall der landwirtschaftlichen Konjunktur während der Agrarkrise drückte die Anfahrtskosten von 200.000 RM. im Jahre 1928 auf den Tiefstand von 81.000 RM. im Jahre 1932 herab. Die Besserung setzte 1933 mit dem Beginn der nationalsozialistischen Agrarpolitik ein. Bereits damals überschritten die Maschinenfabriken mit 115.000 RM. wieder die Hundertmillionengrenze, und im Jahre 1934 weiter auf 140.000 RM. zu steigen, während man sie für 1935 wohl wieder auf 200.000 RM. schätzen kann. Ähnlich verhält es sich mit der Zahl der in deutschen Landmaschinenbau Beschäftigten, die im Jahre 1932 etwa 12.000 bis 13.000 betrug und sich in den letzten drei Jahren auf 25.000 erhöhte, sich also verdoppelte. Bei gegenwärtig man sich die vielen Arbeitsmöglichkeiten, die sich aus den notwendigen Reparaturen für viele Handwerksbetriebe heraus, Jahre ergeben, so ist klar ersichtlich, daß mit obigen Angaben die gesamten Auswirkungen auf die Arbeitslage nicht annähernd erfasst sind. Es ist deshalb denkbar zu bezweifeln, daß die „Grüne Woche“ ihren Besuchern so eindrucksvoll den Zusammenhang zwischen landwirtschaftlicher Erzeugung und Arbeitskraft und die Verbundenheit von Landwirtschaft und Gewerbe vor Augen führte.

Beginn der Ski-Wettbewerbe

Zwei Erfolge Norwegens im Abfahrtslauf · Ausgezeichnete Haltung der Deutschen

Am zweiten Tage der Olympischen Winterspiele hatte das heftige Schneetreiben aufgehört. Sehr zur Freude der Bobfahrer und auch der Eissportler war das Thermometer in der Nacht auf 6 Grad unter Null gestiegen. Am Morgen des Freitag lag das Berntaler Band in schönsten Winterfrohnglanz, und nun erst erleben die Besucher aus aller Welt, die schon frühzeitig wieder zu den Kampfstätten unterwegs waren, die ganze Schönheit dieses Fleckchens deutscher Erde.

Unter starkem Besucherdruck wurden die Eishockey-Spiele im Eistadion und auf dem Riesersee fortgesetzt. Im Eistadion holten sich Canada und Amerika den zweiten Sieg: Canada über Ostland mit 11:0, Amerika über die Schweiz mit 3:0. Auf dem Riesersee schlug die Tschechoslowakei Belgien mit 5:0. Auch Ungarn kam zu seinem zweiten Siege. Frankreich unterlag 0:3. Während England und Desterreich erste Siege feierten.

Es spricht für die Begeisterung der Schlachtenbummler, daß sie dem ersten Eishockey-Wettbewerb der Winterspiele, dem Abfahrtslauf für Frauen und Männer, in hellen Scharen zufließen. Schon in den ersten Morgenstunden rüdten sie mit und ohne Skier zum Kreuzberg, wo sich 1719 Meter hoch der Start zur Abfahrt befand. Die Kreuzberg-Bahn hatte einen Massenbetrieb zu bewältigen. Auf allen Teilen der Abfahrtsstraße, die im steten Wechsel über Wiesenhänge, steile Buckel, Wald und weite freie Flächen führte, hatten sich die verummumt die Schaulustigen eingefunden. Mit Spannung verfolgten sie den schwierigen Lauf, bei dem die Teilnehmer durch fahrenden gebildete Blicke zu passieren hatten, um also große Schussfahrten zu vermeiden.

Den Beginn machten die Dänerinnen. Die Deutsche Christl Czanz hatte das Pech zu stürzen. Immerhin erreichte sie aber noch den sechsten Platz. Die beste Zeit fuhr die Norwegerin Caila Schou-Nilsen mit 5:04 Min. Aber schon an zweiter Stelle kam eine Deutsche, Elja Reich, die nur 4 Sekunden mehr gebraucht, wie sich überhaupt unter der ersten sechs, die durch das Ziel gingen, vier Deutsche befanden. Bei den Männern war ebenfalls ein Norweger, Birger Rund, der Beste. Hier fuhr den Deutschen Pnür und Lamsfner nach ihm die beste Zeit heraus.

Der Wettbewerb selbst wird zusammen mit dem Torlauf nach einem komplizierten Punktsystem gewertet, bringt also allein noch keine Entscheidung.

Olympisches Eishockey-Turnier

Im Eistadion und auf dem Riesersee wurde das Eishockeyturnier fortgesetzt. Die Zahl der Zuschauer, die der spannenden Kämpfe beiwohnte, war wiederum außerordentlich groß.

Kanada—Lettland 11:0

Die Begegnung des Weltmeisters Kanada mit der Mannschaft Lettlands im Eistadion gestaltete sich zu einer einseitigen Angelegenheit. Die Letten begannen den Kampf mit frühen Angriffen und verteidigten sich vorzüglich. Die Kanadier machten zunächst einen müden Eindruck und spielten mehr als unzufrieden. Dann aber brach der alte Kampfgeist der Kanadier durch. Bis zur Pause fielen zwei Tore. Nach dem Wiederbeginn des Kampfes wurden die Lettland vollkommene in der Verteidigung gedrängt. Am Ende waren drei weitere Tore gefallen. Bald waren dann alle Spiele vor dem lettlandischen Tor verarmt. Höchst selten nur kam die Scheibe dann und wann noch einmal auf die kanadische Seite. Das Schlusdrittel brachte den Kanadiern weitere sechs Tore. Damit hatte der Weltmeister abermals einen triumphalen Sieg erritten.

Bereinigte Staaten—Schweiz 3:0

Wie am Vortage gegen Deutschland, so zeigten sich die Amerikaner am zweiten Tage auch gegen die starke Mannschaft der Eidgenossen in bester Form. Das Spiel begann mit schnell vorgetragenen Angriffen der Schweizer, die von ihren zahlreich erschienenen Landsleuten aufs stärkste angefeuert wurden. 0:0 ging es in die Pause. Im zweiten Drittel bildeten sich vor dem schweizerischen Tor gefährliche Situationen heraus. Da aber bewährte sich der Torwart Künzler als ein wahrer Rüstler im Tor. Gegen Ende des mittleren Drittels nahte das Verhängnis. Kurz hintereinander erzielten die Vertreter der USA drei Treffer. Spain (1) und Roß (2) find die glücklichen Torhüter.

Tschechoslowakei—Belgien 5:0

Auf dem Riesersee mußte die Mannschaft der Belgier wie am Vortage gegen Ungarn so jetzt gegen die Tschechoslowaken einen Kampf führen, der von vornherein aussichtslos war. Mit einem flotten, aber wenig aufregenden Spiel siegten die Tschechoslowaken unangefochten mit 5:0 Toren.

Ungarn—Frankreich 3:0

Am Nachmittag erlebten etwa 2000 Zuschauer auf dem Riesersee den bisher härtesten Kampf des gesamten Eis-

hockey-Turniers. An den zwei ersten Spieldritten zeigten sich die Ungarn leicht überlegen und brachten das zahlenmäßig durch einen Torerfolg ihres Stürmers Mitkos zum Ausdruck. Im Schlusdrittel kämpften die Franzosen verzweifelt um den Ausgleich. Je näher sich das Spiel seinem Ende zuneigte, um so hitziger und dramatischer wurde der Kampf. Wenige Minuten vor Schluß, mitten in der härtesten französischen Drangperiode, schaffte der Ungar Mitkos plötzlich Entlastung und stellte mit zwei erfolgreichen Durchbrüchen den Sieg seiner Mannschaft sicher.

Desterreich—Polen 2:1

Die Mannschaften Desterreichs und Polens lieferten sich den erwarteten harten Kampf, der durchweg ausgeglichen war. Zu Beginn des Spieles legten die Desterreicher unter dem Jubel ihrer Landsleute, die mittels Sonderzuges zahlreich gekommen waren, ein scharfes Tempo vor und drängten die Polen in die Verteidigung. Während des ganzen Spieles trat eine technische und taktische Überlegenheit der Desterreicher zutage, doch erries sich Polen in der Abwehrarbeit als erklaffig. Das erste und auch das zweite Spieldrittel brachten keiner Partei einen Erfolg. Als sich das zweite Spieldrittel seinem Ende zuneigte, werden die Polen stark offensiv, und der österreichische Torwart hat schwere Arbeit zu verrichten. Erst im letzten Drittel fielen die längst erwarteten Tore. Mit 2:1 Toren blieb Desterreich knapper aber verdienter Sieger.

Schweden—England 0:1

Mit großer Spannung hatte die Eishockeigemeinde die Begegnung zwischen Schweden und England erwartet. Beide Länder stellen die gegenwärtig vielleicht stärksten europäischen Mannschaften ins Feld, und selbst von fanatischer Seite konnte man hören, daß England mit Amerika wohl den schwersten Gegner für den Weltmeister abgeben würde. Der Kampf hielt denn auch, was er versprach, er wurde rasig und schnell durchgeführt, auf beiden Seiten wurde beste europäische Eishockeykunst geboten. Die Vorauslagen erwiesen sich als richtig: England blieb schließlich knapp mit 1:0 Sieger.

Deutschland—Bereinigte Staaten 0:1

Den Eishockeyspielern blieb die Ehre vorbehalten, den Reigen der olympischen Weltkämpfe zu eröffnen. Am ersten Tage legten bereits die Kämpfe mit vollen Afforden ein. Das größte Interesse fand erwartungsgemäß die Begegnung der Eishockeymannschaften Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, das vor Tausenden von Zuschauern im Olympia-Eistadion ausgetragen wurde.

Die begeisterten Zuschauer erlebten einen rasigen Zweikampf, der von den Vertretern der Vereinigten Staaten mit 1:0 Toren knapp gewonnen wurde. Der Sieg der Amerikaner ist durchaus verdient, denn sie zeigten die entschieden bessere Zusammenarbeit, ihr Kombinationspiel ließ kaum Wünsche offen, und letzten Endes gab auch die merklich größere Schnelligkeit den Ausschlag.

Belgien—Ungarn 2:11

An den rasigen Eröffnungskampf im Kunstseistadion schloß sich die Begegnung zwischen Ungarn und Belgien an. Die Wetterverhältnisse hatten sich nicht geändert. Immer wieder mußte das Spielfeld vom Schnee geläubert werden. Die riesige Menschenmenge folgte auch diesem Kampf mit großem Interesse und zeichnete gute Einzelleistungen mit herzlichem Beifall aus. Die Magyaren zeigten sich dem belgischen Gegner eindeutig überlegen und gewannen hoch überlegen mit 11:2 Toren. Spielverlauf und Ergebnis bewiesen, daß das Spiel der Belgier noch unausgereift ist und an die Klasse der großen Eishockeynationen noch nicht herantreift.

Kanada—Polen 8:1

Während im Olympia-Eistadion Deutschland und die Vereinigten Staaten um die Ehre des Sieges rangen, fanden sich auf dem Riesersee ebenfalls vor einer großen Zuschauermenge die Auserwählten Kanadas und Polens in Kampfe gegenüber. Wie im Eistadion, so beherrschte auch hier ununterbrochener dichter Schneefall das Spiel sehr. Das Treffen stand im Zeichen der eindeutigen Überlegenheit des Weltmeisters, der wiederum bewies, daß er immer noch im Eishockey der Vorkämpfer der anderen Nationen ist. Trotz verweirter Anstrengungen konnte die polnische Mannschaft den eindeutigen Sieg der Kanadier nicht verhindern. Bereits im ersten Treffen erzielten diese in regelmäßigen Abständen 5 Tore, denen die Polen keinen jäßbaren Erfolg entgegenstellen konnten. Sie wären in dem ganzen Spiel ohne Erfolg geblieben, wenn nicht der kanadischen Mannschaft durch ein Versehen ein Eigentor unterlaufen wäre.

Unangefochten gewannen die überlegenen Gäfte mit 8:1 Toren und bewiesen mit ihrem eindeutigen Sieg, daß

Nie im olympischen Eishockey-Turnier erneut die unbestrittene
Favoritenstellung zu Recht einnehmen.

Schweden-Japan 2:0

Der erste Tag der Olympischen Winterspiele klang am Abend im Eishockeistadion mit dem Eishockeispiel Schweden-Japan aus. Etwa 3000 Zuschauer erlebten in dichtem Schneegestöber ein hervorragendes Spiel, in dem sich die wendigen Japaner ganz vorzüglich gegen den körperlich überlegenen und erfahrenen Gegner schlugen. Im ersten Drittel kamen die Schweden nach fortgesetzten Angriffen zum Führungstreffer. Die Söhne des Fernen Ostens gabes sich jedoch keinesfalls geschlagen, sondern erwiderten im zweiten Drittel scharf die fortgesetzten wuchtigen Angriffe des Gegners. Vor beiden Toren kam es wiederholt zu aufregenden Situationen, in denen sich vor allem der Torhüter Japans hervorragend bewährte. Im weiteren Verlauf wurde das Spiel langwieriger und ausgeglichener, da durch den niedergebenden Schnee die Scheibe allzuviel Fahrt verlor. Das zweite Spieldrittel brachte denn auch keiner Partei einen Torerfolg.

Das letzte Spieldrittel begann mit heftigen Angriffen der Schweden, die dann auch bald zu einem zweiten Treffer kamen. Alle japanischen Anstrengungen fruchteten nichts. Es blieb bei dem 2:0-Sieg der Schweden, der schwer genug erkämpft werden mußte.

Deutschland-Italien 3:0

Das letzte Eishockeispiel des zweiten Kampftages brachte am Abend im hellerleuchteten Eishockeistadion das Jubiläumstreffen der deutschen Mannschaft mit Italien, dem man mit großer Spannung entgegengeleitet hatte, da mit einem deutschen Sieg die Teilnahme an der Zwischenrunde ziemlich gesichert wäre. Die Teilnahme an der Zwischenrunde dem Vortage nicht wieder zu erkennen. Sein gutes Zusammenwirken liederlich ihm in ersten Drittel eine einwandfreie Überlegenheit. Immer wieder rollte der deutsche Angriff gegen das italienische Tor vor. Schließlich gelang es, Schlußzeit, trotz heldenhafter Abwehr die Scheibe ins italienische Tor zu bringen.

Im zweiten Drittel flaute das Spiel zunächst etwas ab. Dann fingen die Italiener mit aller Macht an zu drängen, um einen Ausgleich zu erzielen. Aber der deutsche Torwart Gaggner zeigte sich den schwierigen Situationen gewachsen. Vielmals auch brachen die Angriffe der Italiener über dem Vortage nicht wieder zu erkennen. Sein gutes ralem Tempo wanderte die Scheibe hin und her, bis plötzlich Jaenode von der Mitte her ganz überragend für Deutschland das zweite Tor einliefte.

Auch im dritten Spieldrittel konnten die Deutschen ihre unaußerordlichen Angriffe auf das hartverteidigte italienische Tor mit einem Erfolg krönen. Unter dem unbeschreiblichen Jubel der vielen tausend Zuschauer verließ die deutsche Mannschaft mit einem 3:0-Sieg das Spielfeld.

Jubel um Dr. Goebbels und Dr. Len

Die Besucher der „Röf“-Festhalle in Garmisch-Partenkirchen, die am Freitagabend wieder bis auf den letzten Platz den Riesenraum füllten, erlebten eine große und freudige Überraschung. Kurz nach 18 Uhr erschien Reichsorganisationsleiter Dr. Len, der Schöpfer dieses Bauwerkes, im Saal und nahm freudig begrüßt mitten unter den schaffenden Volksgenossen Platz.

Bald darauf erschollten wieder tausendfältige Heil-Rufe. Dr. Goebbels und seine Gattin waren am Eingang des Saales erschienen. Nur mühsam, Schritt für Schritt, kamen sie vorwärts. Immer wieder mußte Dr. Goebbels stehen bleiben, mußte er grüßen und Hände schütteln, die ihm entgegenstreckt wurden.

Reichsminister Dr. Goebbels, der am Schluß den Mitwirkenden für ihre schönen Leistungen herzlich dankte, wurde in der Pause von hunderten von „Unterdrückten“ umringt, deren Wünsche der Reichsminister nach Möglichkeit erfüllte.

Ausländer, die dem Abend beigewohnt haben, meinten, heute hätten sie die wirkliche, wahre Volksgemeinschaft, die alle Volksgenossen im Reiche verbindet, mit eigenen Augen erleben können.

Seidemann gewinnt Olympia-Sternflug

Die Teilnehmerzahl am Olympischen Sternflug nach Obermerding bei München hat sich auf 61 erhöht. 11 Flieger landeten außerhalb des Wettbewerbes in Obermerding bei München, um ihre Sympathie für die Olympischen Spiele

zu demonstrieren.

Von den 50 Wettbewerbsfliegern erhielt Hauptmann Seidemann (Berlin), der 3761 Kilometer zurückgelegt hatte, die beste Wertungszahl (869,6). Hauptmann Seidemann hatte mit seiner H.W.-Maschine vier Personen mitgeführt.

Den zweiten Preis erhielt der Bole-Wodatkiewicz, der von Warschau aus 3619 Kilometer durchflogenen hatte und 778,9 Punkte erhielt. Auf den dritten Platz wurden drei Flugzeuge der Luftsport-Landesgruppe 1 (Königsberg) gesetzt mit Major Klein, Rinderwahr und Sulz als Führer.

Beifall des Auslandes

In der ganzen Welt hat die Eröffnungsfeier der Olympischen Winterspiele ein nachhalliges Echo ausgelöst. Die gesamte Weltpresse schildert ausführlich den großartigen Festakt und bewundert die glänzende Organisation der Wintertrochymplade. Ebenso groß ist die Anerkennung für die musterghllen Sportanlagen, die kein Gegenstück in der Welt haben.

Paris: Großartig und passend

So schreibt J. B. der Sonderberichterstatter des „Paris Solr“: Die großartige und passende Feier sei bis in die kleinsten Einzelheiten, bis auf die Sekunden genau festgelegt worden. Der Führer habe diesmal nicht nur ein treues Volk, sondern neben den diplomatischen Vertretern von fast allen Ländern der Welt 1500 Sportler und an die 500 ausländische Pressevertreter vor sich gehabt. Die Mannschafft Frankreichs habe die Freude gehabt, die ersteinliche Aufgabe zu erfüllen, daß es von den 28 an den olympischen Spielen teilnehmenden Ländern bei weitem den größten Beifall erntete habe. „Le Jour“ schreibt, in Garmisch-Partenkirchen sei der Sport als Bindeglied zwischen den Völkern und als Beitrag zum Verständnis der Menschheit untereinander am Donnerstag auf die Höhe eines Ideals erhoben worden im Verlauf einer Rundgebung, die leicht denkbare Grenze des Möglichen erreicht habe. Wie Franzosen auf den Tribünen waren in unserem tiefsten Innern aufgewühlt über den Empfang, den unsere Mannschaft beim Vorbeimarsch fand.

London: Glänzende Organisationsfähigkeit

Die englische Presse weist auf die erfreulichen Schneerhältnisse und auf den befriedigenden Verlauf des ersten Tages hin. Sie meldet, daß dem Führer bei seinem Erscheinen im Olympischen Eishockeistadion von den Zuschauern ein begeistelter Empfang bereitet wurde. „Daily Telegraph“ schreibt, als die Kapellen die Nationalhymne spielten, erhoben sich die Tausende wie ein Mann und sangen laut. Der Sonderkorrespondent der „News Chronicle“ hebt hervor, daß die deutsche Organisationsfähigkeit sich bei der Eröffnungsfeier aufs glanzvolle beweisen habe. Trotz des heftigen Schneesturmes sei die Feier musterghllig verlaufen.

Rom: Volle Anerkennung

Auch die norditalienische Presse gibt in spaltenlangen Berichten den Aufmarsch und die Eröffnungsfeier mit allen Einzelheiten wieder. Auch hier die gleiche Anerkennung für den Erfolg der deutschen Organisation. Die römischen Blätter heben die Eröffnung der Spiele durch den Führer in großen Schlagzeilen hervor und unterstreichen die besondere Bedeutung dieser Spiele.

Warschau: Kein Wunsch bleibt offen

In einem ausführlichen Bericht seines Sonderberichterstatters schreibt der regierungsfreundliche „Kurjer Gzerony“ aus Garmisch, die Organisation der Winterspiele lasse nicht das geringste zu wünschen übrig. Alle Hilfsmittel arbeiteten ausgezeichnet. Die Beunruhigung der letzten schneelosen Tage sei gemichen, nachdem über Nacht ein ausreichender Neuschnee gefallen sei. So finde das größte Wintertrochfest der Welt unter denkbar günstigen Bedingungen statt.

Zürich: Nichts vergessen

Die Schweizer Blätter heben die großartige und vorbildliche deutsche Organisation hervor, die hier fast Unmögliches erreicht hat. Die sportlichen Anlagen und die technischen Maßnahmen, die das Organisationskomitee schuf, haben in der gesamten Schweizer Presse, besonders in „St. Galler Tagblatt“ und in der „Neuen Zürcher Zeitung“, begeistertes Echo gefunden. Ihre Sonderberichterstatter schreiben u. a.: „Wir hatten Gelegenheit, mit den verantwortlichen Männern Führung zu nehmen und erhielten auf unsere Anfrage eine derart erschöpfende Auskunft, daß wir aus

überzeugung gelangen mußten, daß nichts, aber auch nichts, das geringste vergessen wurde, um den Erfolg der Winterspiele verbürgen zu können.“

Budapest: Uneingeschränkte Bewunderung

Sämtliche Budapest Blätter bringen leitenlange, Einzelheiten schildernde Berichte aus Garmisch-Partenkirchen. Ohne Unterschied der Parteirichtung spenden die Blätter der ausgezeichneten deutschen Organisation und Leistung der Spiele größtes Lob und uneingeschränkte Bewunderung.

Abessinische Frontberichte

Störungsvorfälle im Süden.

Die andauernden großen Regenfälle, die nur für Stunden aussetzen, machen, wie die von den verschiedenen Armeen abgeordneten abessinischen Meldungen bezeugen, größere militärische Aktionen sowohl an der Nord- als auch an der Südfront nahezu unmöglich.

Von der Nordfront wird berichtet, daß sich die Gefechte im Gebiet von Hausien in Zusammenstöße von einzelnen Abteilungen aufgelöst haben. Diese äußerst blutigen Kämpfe Mann gegen Mann haben bisher weder für die Italiener noch für die Abessinier besondere Vorteile ergeben.

Von der Südfront melden die Abessinier eine große Gefechtsstärke in der Provinz Bali. Dort sollen abessinische Truppen unter Führung des Dehiamasch Bahene in der Richtung auf die Armees Kas Destas anschließende Frontabschnitt einige Störungsvorfälle gegen die rückwärtigen Verbindungen der Italiener von Dolo nach Neghelli unternommen haben. Der Bericht des Dehiamasch Bahene verzeichnet die Eroberung von zehn Gebirgsgehäusen und 65 Menschenleben, die für den Nachschub nach Neghelli bestimmt gewesen seien. Auch aus diesem Gebiet wird eine außerordentlich rege Tätigkeit der italienischen Bombenflieger gemeldet. Die Driftflieger Magalo soll bereits zweimal mit Bomben belegt worden sein.

Aufbahrung Guffloffs

Drohbriefe an die Witwe des Ermordeten.

Davos, 8. Februar.

Der Sarg, der die sterbliche Hülle des ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Guffloff birgt, ist in die Davoser Kirche übergeführt worden. Tag und Nacht halten die Davoser Leiter der Landesgruppe und Angehörige der HSB die Totenwache. Ununterbrochen treffen Trauergäste ein, z. B. der deutsche Gesandte Freiherr von Vitzthum, der Amtsleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Dr. Kaderle, viele Vertreter der Schweizer Ortsgruppen und Bauleiter Bohle.

Während der sterblichen Leih des in treuer Pflichterfüllung auf vorgeschobenem Posten gefallenen Landesgruppenleiters in der Kirche der Trauerfeier und der Überführung in die deutsche Heimat farr, laufen bei der Witwe des Ermordeten und bei Parteigenossen, die Guffloff nahestanden, zahlreiche Drohbriefe aus der Schweiz ein.

In einem dieser Machwerke wird der jüdische Mörder „ogor als jugoslawischer „Wilhelm Tell“ gefeiert!

Durch diese schamlosen Bedrohungen verstärkt sich der Verdacht, daß Frankfurter Helfershelfer und Gefinnungsgenossen in der Schweiz hat, und daß die Frage der Hintergründe der Tat noch sehr der Aufklärung bedarf. Uebrigens ist auch Guffloff selbst zu Lebzeiten schon durch anonyme briefliche und telefonische Drohungen bedrängt worden, aber er glaube, über derartige Dinge hinwegsehen und sich in seiner Pflichterfüllung nicht beeinträchtigen lassen zu müssen.

Berschiebung der Bob-Kennen

Die Bob-Kennen mußten um jeweils einen Tag verschoben werden, da die beim Training entstandenen Beschädigungen Ausbesserungsarbeiten an der Bagernfurte notwendig machen.

Botschafter a. D. Soll †

Im Alter von 73 Jahren ist in der Frühe des 6. Februar in Berlin der Botschafter a. D. Wilhelm Soll an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Seine Worte erklangen in einem anhaltenden Gähnen. Die beiden entfernten sich in der Richtung ihrer Schlafkabinen.

Walter Holland grünte über das ganze Gesicht. „Nun, was sagen Sie zu dem Erfolg des ersten Affens unterer kleinen Komödie?“

„Sie sind ein wahrer Satanskünstler, Senhor Ardent! Man könnte wirklich Angst vor Ihnen bekommen. — So eine heimtückische Seife! Ich werde mich in acht nehmen müssen, daß ich sie nicht versehentlich bei meiner Stadtfundstätt benutze!“

„Kommen Sie!“ drängte Holland. „Noch ist die Hauptsache nicht getan. Unsere arme Gefangene wartet auf ihre Befreiung.“

Sie wandten sich raschen Schrittes der Treppe zu. Mit den Weisbleuten werden wir kein so einfaches Spiel haben. Es wird ein gewaltiges Geschrei geben!“

Oden stießen sie auf die Leiterin der Frauenabteilung, eine breithäutige, kräftige Dame, die sich ihnen mit unwilliger Miene in den Weg stellte.

„Was soll das heißen, Senhor Watkins? Sie haben doch hier heroben nichts verloren! Und wer ist das Fräulein, das Sie da mitbringen?“

„Eine Vertreterin meiner Frau, da diese heute am Kommen verhindert ist. Meine Liebe, wir möchten Ihnen heute etwas ganz Neues vorführen, einen Apparat für Dauerschall, kinderleicht zu handhaben. Wollen Sie mal bitte Ihre ganze Begeisterung zusammenfassen, damit ich den Apparat nicht jeder Dame einzeln zu zeigen brauche!“

Die Frau war mitstrahlende Blicke auf Holland, ohne aber wohl für ihren gefühlsmäßigen Verdacht einen Anhaltspunkt zu finden.

Ueber ihre reizvollen Züge huschte ein öliges Lächeln. „Nur Ihnen zuliebe, Senhor Watkins!“

Sie griff nach einer Trillerpfeife, die sie wie einen Orden an ihrer Brust hängen hatte und gab ein Signal.

Sie dachte nicht lange, da füllte sich der Korridor mit einem Duzend weiblicher Wesen in den verschiedensten Altersstufen, die aber alle in gleicher Weise uniformiert waren. Sie trugen weiße Schürzen in denselben Streifenmuster, das Holland bereits bei den Fäden der männlichen Wärter gesehen hatte.

Journal durch Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

VERLEGER: RECHTSANWALT: VERLAG Oskar MEISTER, WER-

(42. Fortsetzung)

Es war in der der Anstalt zum feststehenden Brauch geworden, daß sämtliche Angestellte die Gelegenheit von Watkins wöchentlichem Besuch benutzten, sich auf wohlfeile und bequeme Art von ihren Bartkoppeln zu befreien. Da ihr Beruf keine Anforderungen an ein faustkermäßiges Aussehen stellte, genügte es ihnen vollkommen, wenn sie einmal in der Woche mit dem Rasiermesser in Verührung kamen.

Watkins hatte diese Gewohnheit seinem neuen Beamten in furchtbarer Nebenblichkeit zum besten gegeben, aber Holland hatte sofort die Chance erkannt, die sich ihm damit bot.

Jetzt war er eifrig dabei, den Schaum im Barbierbecken angurühren, eine Arbeit, die sonst Missis Daisy zu erledigen hatte.

Dann ging es los!

Als erster kam Ceruchi an die Reihe. Nach wenigen wohlgezielten Pinselstrichen war sein borstiges Gesicht mit einer schmierigen, weißen Schicht überzogen. Collas stahlige Hand erhellte daselbe Schicksal. Einer nach dem anderen, wie sie auf den Eschalen lagen, wurde eingeseift.

Watkins schien heute von besonderer Gewissenhaftigkeit befallen. So oft er auch das Rasiermesser an einem ausgerissenen Haar erprobte — es schien ihm immer noch nicht idari genug.

Endlich gab Holland ihm das heimliche Zeichen, auf das er gewartet hatte. Er legte aufatmend den Abzugriemen weg und begann seine Arbeit. Holland hatte bereits den vierten Mann unter dem Pinsel.

„Ist das Messer idari genug, Senhor Ceruchi?“ fragte Watkins höflich, während er mit zierlich gepreisten Fingern die Mundwinkel des Arztes spannte.

Dr. Ceruchi nickte müde. Es schien, als wehere er sich mit aller Kraft dagegen, von einer plötzlichen Schläfrigkeit übermannt zu werden.

Watkins hatte kaum mehr Zeit, die Seifenreste abzuwaschen. Er staunte, denn es war noch nie vorgekommen, daß der Direktor auf das köstliche Wasser verzichtet hatte. Aber heute schien er nur die eine Schnur zu haben, so schnell als möglich in sein Zimmer zu kommen, sich auf das Ruhebett zu strecken und zu schlafen.

Zum Glück achtete niemand auf ihn, als er nun aufstand und mit etwas taumelnden Schritten das Weiße suchte.

Colla war zäher. Er streckte sich, als Watkins mit ihm fertig war, gemächlich eine Zigarre an, machte noch ein paar Scherze und stapfte dann seiner Loge zu. Aber Holland mußte, daß auch er seinem Schicksal nicht entgehen würde.

Bis zu diesem verhängnisvollen Tag war es üblich gewesen, daß nach dem Personal die Patienten an die Reihe kamen, wenigstens soweit es sich um leichte Fälle handelte.

„Sol!“ sagte Watkins aufatmend, als er den letzten Mann von seinem Stoppelfeld befreit hatte. „Und nun zu den Herren Patienten!“

Es war Mellas, der Pfleger der „Reichten“, mit dem er sprach. Mellas nickte, stand auf und ging einige Schritte. Mäßig aber besann er sich eines anderen.

„Ach, was, Watkins, lassen wir die Patienten! Meinestwegen können sie Bollbärte kriegen. Ich habe verdammte Lust nach einem Schlächter.“

„Das ist merkwürdig!“ gähnte ein anderer Wärter, der die Worte gehört hatte. „Aber, er wisse nicht, was vorhin sagte mir Kollege Hnarez, er wisse nicht, was mit ihm los sei, er fühle eine Mattigkeit in den Gliedern, als habe er einen Biergaskilometermarsch hinter sich.“

„Ist das nicht auffallend?“

„Da kommt etwas nicht. Ich glaube — ach Mensch, laß mich in Ruhe! Ich will schlafen gehen.“

„Was glaubst du, Mellas?“

„Ich möchte wissen, unsere Köchin, das Vieh, hat uns allen einen Schabernack gespielt. Du, die hat uns ein Schlammittel ins Essen getan!“

Spangenberg, d. n. S. Dornum 1936.

stingen die Erinnerungsleiter der nationalsozialistischen Revolution in uns nach, und wir erinnern uns, daß es der Nationalsozialismus gewesen ist, der dankbar, von Worten und leeren Versprechungen wahrhaftig abließ, und uns die Tat gelehrt hat. Unseren Willen ist die nationalsozialistische Führung bemüht gewesen, den Opfermüll des neuen Volksgemeinschaft zu mobilisieren. Das deutsche Volk stand dadurch, daß seine Aufmerksamkeit ungebrochen auf sich selbst konzentriert wurde, gegen die Winternot ist ohne Verzicht Kampfarbeit geleistet. Aber ihn sich kleinmütlich Zweifel der Eintopfgedanken. Wer ihm sich kleinmütlich Zweifel gemacht hat, dem ist die Eintopfmacht zur Feindin geworden. In der Eintopfmacht arm und reich, an einer großen ganzen deutsche Volk, arm und reich, an einer großen ganzen deutschen Partei als Ausdruck einer unbegrenzten Volksgemeinschaft. Als Sinnbild unserer völkischen Volksgemeinschaft. Eingetieft, die keine Klassenstranten, keinen Wohlstand und Ständebaukel mehr kennt. Wir geben dem Eigenen armen und notleidenden Volksgenossen kein Almosen, sondern durch den Eintopfgedanken sehen wir uns gleichsam an einen Tisch und legen, ich will einmal so speisen, wie du speisest bist, alltäglich zu leben. Die nationalsozialistische Idee hat uns aus der Gedankenlosigkeit der Gemeinheit ausgerüttelt zum tätigen Opfer. So soll der erste Eintopfentzug im vierten Kampfjahr der nationalsozialistischen Revolution zugleich zu einem schönen Beteiligungs- und diesem Opfergedanken werden. Der Kampf gegen die Not in unserem Volke ist der heilige Krieg der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. In diesem Kriege in vorerster Linie zu stehen, ist eines jeden Ehrenpflicht. Der Winter hat seinen Höhepunkt erreicht, und auch die Sorgen der Arbeitslosen, der Kriegssopfer, der Opfer der Sorgen, der Witwen und Waisen und der einsamen alten Menschen sind jetzt am größten. Die Vorräte an Holz und Kartoffeln sind verbraucht oder gehen zur Neige, auch was aus einem Stückchen Gartenland als Wintervorrat vorhanden gewesen ist. Jetzt gilt es, mit tätiger Hand unseren Volksgenossen über den Berg hinwegzuhelfen, dem Winter seine letzten Schreden zu nehmen, damit sich alle der wachsenden Tage erfreuen können. Das ist das Große im gegenwärtigen Gelingen, daß wir nicht im Übermaß unsere einmaligen Begeisterung zu großen Opfern uns aufbringen, sondern daß wir auch im Kleinen zu dauernder Opferfähigkeit erzogen worden sind. Der Eintopfgedanke ist uns schon so in Fleisch und Blut übergegangen, daß wir ihn als einen heiligen Brauch des deutschen Sozialismus empfinden, von dem sich kein Deutscher mehr ausschließen mag! An diesem Geiste sehen wir uns an die Festfeier der Volksgemeinschaft gläubig erfüllt von dem Gefühl, daß diese Macht der Welt mehr insande ist, eine Einzeltätigkeit, die so viele schöne Opfergedanken gebären konnte. Wieder ist ein Eintopfentzug gekommen! Wir opfern und frohen Herzens, weil ein jeder Opfertag ein Siegesfest der Volksgemeinschaft ist!

△ **Kunstvolle Eintopfsterinen zum Eintopfsonntag.** Versteht nicht, daß die Saufräulein des WdW in Verbindung mit dem Sauwirtschaftsberater für das Eintopfgericht die kunstvollen Eintopfsterinen in Marburg und Großbalmerode schaffen ließ. Sie sind wertvolle und schöne Stücke heimatlicher Töpferskunst und gehören in jedes turkische Haus. Der Preis ist so niedrig gehalten, daß jeder einen solchen Eintopf erwerben kann. Die einschlägigen Eingabungsstellen halten die Eintöpfe aus Marburg und Großbalmerode für euch bereit.

+ **Militärkonzert.** Am Sonnabend, den 15. Februar, veranfaltete die M.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Feinrich'schen Saale ein Militärkonzert. Die Kapelle des 15. Inf.-Regt. mit Obermusikmeister Steinfopf wurden diesen Abend zu einem besonderen Ereignis machen. Mit diesem stolzen Aufzuge bietet die M.S.-Gemeinschaft eine Abwechslung in der bisherigen Vortragsfolge, die wir nur begrüßen können. Besorge sich jeder eine Eintrittskarte zu 50 Pf. bei seinem Wochenhändler oder bei Uhrmeyer Döbel.

2 Das Jahresprogramm-Heft ist da. Wie uns die AG-Gemeinschaft „Rast durch Freude“ mitteilt, ist das Jahresprogrammheft nunmehr fertiggestellt und überall erhältlich. Weit über 100 Fahrten werden in diesem Jahr durchgeführt und man kann tatsächlich behaupten, daß der verpfändete Urlauber zu seinem Recht kommen wird. Landfahrten in alle Himmelsrichtungen, dazu die Seefahrten in das Wunderland der norwegischen Fjorde, machen jedem Volksgenossen die Festlegung seines Urlaubes leicht. Besondere Freude werden wiederum die Wochenendfahrten machen, die sich schon im vergangenen Jahr größter Beliebtheit erfreuten. Besorge auch Du Dir ein Jahresprogrammheft und lege Deinen Urlaub fest, damit die Anmeldung rechtzeitig erfolgen kann.

Homburg. Die erste Holzantenne in Homburg ist im Sägewerk N. Brüßung errichtet worden, wo ständig geteertes, luitrodenes Holz für Holzgas-Kraftwagen vorräthig gehalten wird. Da in der hiesigen Gegend schon mehrere Holzgas-Kraftwagen im Betrieb sind, ist zu er-

warten, daß dieser billige Betriebsstoff immer mehr zur Verwendung kommt, damit wir uns durch Benutzung einheimischer Betriebsstoffe mehr vom Ausland unabhängig machen.

Wühlhausen. Beim Bahnübergang rechts in der Nähe vom Wühlhausen ist ein Eisenacher Lastkraftwagen gegen einen Personenzug. Der Fahrer des Kraftwagens verlor im letzten Augenblick sein Hindernis durch scharfes Bremsen zum Halten zu bringen, da vergeblich. Willkürlicher Gewalt fuhr er gegen die Lokomotive, stieß sie nieder und wurde gegen den ersten Personenzug des Zuges gedrückt. Eine Seite des Personenzuges, der sich umlegte, ging vollkommen in Trümmer. Zum Glück befielen sich in diesem Wogen keine Fahrgäste. Der Venter des Kraftwagens erlitt leichte Verletzungen. Der Lastkraftwagen wurde zertrümmert und in den Straßengraben geschleudert.

Limburg. Ein Fuhrmann, der eines seiner Pferde am Zügel führte und zwischen zwei vorchristlich auf der Hauptstraße parkenden Autos hindurchfahren mußte, wurde von einem überholenden Kraftwagen angegrannt und unter die Hufe seiner Pferde geschleudert. Er konnte sich gestößegegenwärtig noch etwas zur Seite wälzen, bevor die schweren Räder ihn zermalmten. Der Stolz durch das Auto, die Pferdehufe und die heranrollenden Räder des Webluhrwerks brachten den Mann dreimal innerhalb weniger Sekunden in Todesgefahr. Mit schweren inneren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Ein schweres Unglück, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich zwischen Kollmitz und Glinzig. Ein Wagen aus Krißbow (Kreis Cottbus) fuhr aus bisher nicht geklärter Ursache mit voller Wucht gegen einen Chauffeebaum. Von den drei Insassen wurde der Vannführer des Wagens 52 der Cottbuser Hülferungen, Horst Willert, tödlich verlest. Die beiden anderen Verunglückten, Siegfried Böhm aus Krißbow und Josef Raaberg aus Frankfurt (Oder), die Gehirnerschütterungen, Schädelbrüche und Knochenverletzungen erlitten hatten, wurden dem Cottbuser Krankenhaus zugeführt.

Frecher Lohngelder-Raub. Zwei kaufmännische Angestellte, die in Mannheim Lohngelder auf der Bank abgeholt hatten, wurden von drei unbekannten Männern unter Bedrohung mit einer Schusswaffe in einen Ausgang gedrängt, wo ihnen die Räuber den ganzen Betrag abnahmen. Die Täter sprangen dann in einen in der Nähe stehenden Kraftwagen und fuhren davon.

Die Opfer des Flugzeugabsturzes in München. Bei dem durch Flugzeugabsturz verursachten schweren Unglück in München wurden der 16jährige Sohn eines Verwaltungsinspektors aus München, Siegfried Hochrain, und eine ältere Frau, deren Persönlichkeit noch nicht ermittelt ist, getötet. Außerdem verstarb von den vier schwerverletzten Personen die Schlosserehefrau Anna Schröder aus Freimann bei München.

Gefährlicher Vergrutsch. Im Hochpennin sind mehrere Ortschaften im Gebiete von Bore am nördlichen Abhang des Monte Caramoto durch Gesteinsmassen bedroht, die in Bewegung geraten sind. Vor einigen Tagen hatte es noch den Anschein, als ob die ungeheure Steinlawine zum Stillstand kommen würde. Inzwischen sind jedoch die Gesteinsmassen vor Pfarrkirche von Villa Chiela so bedentlich nahe gerückt, daß Einsturzsgefahr besteht.

Schwindelunternehmen in Holland aufgedeckt. Im Haag wurde von der Polizei der Direktor der Hooibeenk-Bank, eines Schwindelunternehmens, verhaftet. In einer eigenen Zeitung, die unter dem vielversprechenden Namen „Brienneuigkeiten“ erschien, wurden besonders die kleinen Sparer aus dem Lande aufgefordert, sich an den „tödtlichen“ Geschäften der Bank zu beteiligen. Bisher konnte festgestellt werden, daß die Schwindelbank rund 100 000 Gulden an Effekten erhalten hat. Wie die Blätter berichten, gebe es in den Niederlanden noch eine Reihe ähnlicher Schwindelfirmen, die aus der Leichtgläubigkeit der ländlichen Bevölkerung Nutzen ziehen.

Absturz eines sowjetrussischen Flugzeuges. Auf der Insel Sachalin ist ein sowjetrussisches Flugzeug während eines Schneesturmes abgestürzt. Der Flugzeugführer, drei Fluggäste und zwei Arbeiter, die während des Sturmes die verunglückten Flieger bergen wollten, sind zu Tode gekommen.

Feuersbrunst auf sowjetrussischem Oelfeld. In einem Bohrloch im Raganowitsch-Naphthafeld brach einer Meinung aus Sicht zufolge Feuer aus. Das Feuer hat bis jetzt noch nicht gelöscht werden können und breitet sich weiter aus. Infolge der Gefahr eines Hebergreifens auf andere Bohrdrähte mußten die in der Nähe der Feuerstelle stehenden drei Bohrtürme abgebrochen werden. Seit einigen Tagen sind außer den Feuerwehreinmannschaften aus 600 Rotarmisten für die Vordrängung eingeleitet worden.

In der Feldscheune verbrannt

Katzenbach, 1. Februar. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich in der Nacht zum Freitag in Ostfrieschen. In einer Feldscheune zwischen Domb und Königshütte hatten mehrere Obdachsloe für die Stadt Schutz gesucht. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern zündeten die großen Strohpörrsche Feuer, und im nächsten Augenblick stand das Gebäude in hellen Flammen. Die Königsstädter Feuerwehr

konnte nach weiterer Arbeit sechs Obdachlose aus ihrer entsetzlichen Lage befreien. Vier von ihnen mußten mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft werden. Unter den Trümmern wurde die verstoßene Leiche eines weilen Obdachlosen gefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man bei den Aufräumarbeiten noch auf weitere Tote stößt.

Budapest, 8. Februar. Der gewesene Staatssekretär im Volkswohlfahrtsministerium Dr. Emericch Drehö, in letzter Instanz zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ist pöthlich gestorben. Wie nunmehr feststeht, hat der gewesene Staatssekretär Selbstmord verübt. Er hat sich, als er die Nachricht über das rechtskräftige Urteil erhielt, in einem unbewachten Augenblick vergiftet. Emericch Drehö war vom Jahre 1923 bis 1931 Staatssekretär im Volkswohlfahrtsministerium. Im Jahre 1931 wurde er wegen verdringter Mißbräuche, die er in seiner Eigenschaft als Staatssekretär begangen hatte, unter Anklage gestellt.

Sämtliche 12 Angeklagte freigesprochen.

Leitmeritz, 8. Februar.

Der Schwereprozeß gegen 12 Sudetenendeutsche, die wegen Teilnahme an den Candidatenbestrebungen des Bundes der Sudeten-deutschen Jugend und wegen Teilnahme am Candidaten in Deutschland des Verbrechens der Vorbereitung auf Unfälle auf die fischelsohlawische Republik angeklagt waren, endete nach vierstägiger, größtentheils geheim geführter Verhandlung vor dem Kreisgericht mit dem Freispruch aller Angeklagten. Nach der Urteilsverkündung wurden die Beschuldigten, die sich seit längerer Zeit in Haft befanden, sofort auf freien Fuß gesetzt.

Der Freispruch beruft sich auf die Akten des tschechoslowakischen Innen-, des Außen- und des Justizministeriums, in denen die Vandalenfügungen des Bundes der Subelendeutschen Vanjugend als einwandfrei bezeichnet werden. Hinsichtlich des reichsdeutschen Vandalienwesens lagen Auskünfte des tschechoslowakischen Außenministeriums vor, wonach in den Unternehmungen dieses Vandalienwesens eine gegen andere Staaten gerichtete Politik nicht betrieben werde.

Das Schöffengericht in Nordhausen verurteilte den 24jährigen Werner Schußmann aus Wettrode wegen vorläufigen Mordes zum Tode. Der Angeklagte hatte am 1. Dezember 1935 den 60jährigen Nachtwächter der Sangerhäuser Maschinenfabrik, Richard Helmbold mit einem Beil erschlagen. Nach seinem Eingeständnis hatte sich Schußmann vorgenommen, einem Förstner, mit dem er verfeindet war, und von dem er glaubte, daß er in der Selbstverteidigung Dienst hatte, eins auszuwichen. Gleich zeitig wollte er sich dann Geld verschaffen, um Silberrufen feiern zu können. Der betreffende Förstner hatte aber gar keinen Dienst, sondern ließ sich durch Helmbold vertreten. Trotzdem griff Schußmann Helmbold an und tötete ihn durch mehrere Schläge mit einem Beil auf den Kopf.

Neue Reichsbürgschaften.

Durch ein neues Reichsgezet ist die bisherige Bürgschafts-ermächtigung von 150 auf 250 Millionen Reichsmark erhöht worden. Gleichzeilig haben der Reichsminister der Finanzen und der Reichs- und Preussische Arbeitsminister die Ermäch-tigung erhalten, in Zukunft den Bürgschaftshöchstbetrag durch einfache Verordnung zu bestimmen.

Durch die Erhöhung ist die Möglichkeit gegeben, weiter im den Kleinwohnungsbau durch Beschaffung nachstiefliger Hypotheken aus dem privaten Kapitalmarkt wirksam zu fördern, billige und gute Wohnungen und Eigenheime für die wirtschaftlich schwachen Volksschichten zu schaffen und damit auch den Arbeitsmarkt wirksam zu unterstützen. Inzwischen hat der Gesamtbetrag der durch den Reichsbürgerschaftsausgleich und die Landesbürgerschaftsausgleichs übernommen oder beschlossenen Reichsbürgerschaften eine Höhe von 171 Millionen RM. erreicht. Das bedeutet die Förderung von 47 287 Mietwohnungen und 26 718 Einfamilienhäusern mit insgesamt 30 390 Wohnungen. Der Gesamtwert — ohm Grund und Boden — beträgt rd. 615 Millionen RM. Die ständig neue Anträge eingehen, ist mit einer weiteren erfolgreichen Wirksamkeit der Reichsbürgerschaftsmaßnahmen zu rechnen.

Freiw. Feuerwehr Spangenberg

Mittwoch Abend 8,30 Uhr Feuerwehrrübung.
Antreten beim Gerätehaus.

Der Hauptbrandmeister.

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Besonderer Verhältnisse wegen muß der auf den 9. Februar angesetzte Kamerabschäftsabend, auf den 16. Febr. verlegt werden.

Der Kameradschaftsführer.
Kohde.

Für Weinkenner bedeuten 21er Weine etwas Besonderes. Für Tabak-Kenner gilt das Gleiche vom Jahrgang 33. Einen Beweis für die Qualität dieser Ernte liefert ALVA, in deren Mischung jetzt die edlen 33er Macedonen-Tabake verarbeitet werden.

Für Weinkenner bedeuten 21er Weine etwas Besonderes. Für Tabak-Kenner gilt das Gleiche vom Jahrgang 33. Einen Beweis für die Qualität dieser Ernte liefert ALVA, in deren Mischung jetzt die edlen 33er Macedonen-Tabake verarbeitet werden.

ALVA

» RUNDE SORTE «

 $3\frac{1}{3}$

